

DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner u. Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“

Budapest, Waitzner-Boulev. 37. III.

Unbenutzte Manuscripte werden nicht retourniert
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Man pränumerirt
Mit Beilage: Kronen 16.
Ohne Beilage:
ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzufügen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Die Genossenschaften und die Reaktion. — Missionärrisches. — Hofrath Dr. Philipp Weinmann. — Chronik.

Die Genossenschaften und die Reaktion.

Nach jahrelanger, ununterbrochener Miniarbeit hat der christliche Sozialismus endlich auch in Ungarn die Fahne offen entfaltet, haben die betreffenden Kreise auch bei uns die Maske fallen lassen und sich offen zur Reaktion und ihrer Kampfweise bekannt.

Der jüngststattgehabte Katholikentag hat — wie dies von einer durch die ecclesia militans einberufenen Versammlung nicht anders zu erwarten war — alle Kampfmittel, die geeignet sind die Herrschaft der Klerikalen noch mehr zu befestigen, einer Revision unterzogen, Bündnisse geschlossen, Organisationen geschaffen und auch ganz en passant, unter dem Deckmantel des Friedens und der ganz plötzlich erwachten Liebe zum Volke Zwietracht gesät und die confessionellen Gegensätze mit Macht geschärft.

Schon der Aufruf des Comités glich Fanfarentönen vor der Schlacht, war eine Aufforderung zum Kreuzzuge gegen Alle, die nicht der alleinseeligmachenden Kirche angehören, rief die ganze Streiterschaft der Kirche in die Schranken.

Wer diesen A fruf gelesen hat, musste glauben, die Kirche sei in Gefahr von den Akatholiken ausgerottet und aller ihrer grossen Vortheile beraubt zu werden, ihres Vorranges verlustig zu gehen.

Nach Ansicht unbefangener Beurtheiler, hätte eine solche, ein confessionelles Gepräge tragende Versammlung, blos die Aufgabe sich mit der internen Angelegenheiten der Confession zu befassen und blos darüber zu berathschlagen, wie die idealen Bedürfnisse der Kirche befriedigt, wie die Ethik, die Moral, die Glaubenstreue der Gläubigen erhöht und befestigt werden könnten.

Wenn auch von diesen Dingen die Rede war, so geschah dies keineswegs um der Sache selbst willen, denn ohne Unterlass wurde darauf hingewiesen, dass das Volk sich vor Allem der Kirche wieder unterwerfen solle; und da flöteten Clerikale und Adelige, die doch Jahrhunderte lang die Macht besaßen und zur Genüge Gelegenheit gehabt hätten das Volk, das ihnen blindlings ergeben und völlig unterworfen war, frei und glücklich zu machen, im Duo ein Locklied um das andere, da erschienen Pfaffe und Aristokrat plötzlich als Volksfreunde und Philantropen, da sah man die edlen Grafen Zichy in mannigfacher

Gestalt und Gewandung, um dem Volke ihre Liebe zu verkünden und auch andere taktive Staatsmänner waren bei der Gründung der christlich-sozialen Parthei zugegen, die nun theilnehmen wird am politischen Kampfe, um wöglich für sich und hauptsächlich ihre Führer die Beute zu erjagen, d. h. die Herrschaft über das Land neuerdings zu erringen.

Mit wahrhaft bewunderungswürdiger Naivetät gesteht es ein, diesen Kreisen nahestehendes Tageblatt auch ein, dass die Clerikalen, nachdem sie gesehen haben, wie sehr die Autoritäten von Oben in's Wanken gerathen sind und ihr Ansehen verloren haben, nun bemüht sind, sich dasselbe neuerdings durch das Streben von Unten nach Oben zu erringen, und damit hat das bewusste Organ auch die geheimen Beweggründe blosgelegt, die dem wahrhaft schamlosen Buhlen um die Volksgunst zu Grunde liegt.

Es handelt sich den Führern der Bewegung darum die gefährdete Herrschaft der obern Zehntausend zu befestigen, die Macht, die ihren Händen zu entgleiten und in die des Volkes überzugehen droht, zurückzuerobern.

Mit feiner Witterung wusste die Reaktion die Art ihres Angriffes stets den Verhältnissen des Landes, in welchem sie ihr Schlangenhaupt erhob, anzupassen. Hat sie in Frankreich die Armee dazu benützt, um ihr Ziel zu erreichen, so bedient sie sich bei uns des Handels um die bäuerliche Bevölkerung zu ködern.

Deshalb hat sich der Katholikentag nicht darauf beschränkt die geistigen und seelischen Bedürfnisse der katholischen Massen zu erörtern und die Fürsorge für deren materielles Wohl den dazu berufenen politischen Faktoren zu überlassen, sondern er griff in die Sphäre des Handels ein, beschäftigte sich mit den profansten Dingen und erörterte einen ganzen Nachmittag hindurch das Genossenschaftswesen, das zur starken Waffe der Reaktion geworden ist.

Diese Waffe ist deshalb so wirksam, weil sie sich einerseits gegen die natürlichen Feinde des Clerikalismus, gegen die Juden richtet, andererseits geeignet ist die bäuerliche Bevölkerung aneinander gegliedert, von den die Genossenschaften propagirenden Kreisen in Abhängigkeit zu bringen.

Und während die ganze Meute der Reaktionären mit unersättlicher Gier auch die geringen Früchte und Vortheile des durch die harte Arbeit der Juden einiger-

massen begründeten Handels nun ohne Mühe und besondere Vorarbeit einzuheimsen trachtet, erreicht sie auch die Verdrängung der Juden aus dem Kleinhandel, oder besser gesagt den Ruin unzähliger jüdischer Existenzen und befestigt so ihre Macht.

Mag hiedurch auch der gesammte, noch in der Entfaltung begriffene Handel und damit der Wohlstand, ja die Unabhängigkeit des Landes gefährdet werden, was kümmert das diese Patentpatrioten, wenn sie nur ihr Ziel erreichen; mag auch die gesammte übrige Bevölkerung verarmen, auswandern, zu Grunde gehen, wenn nur ihre Macht erstarkt, ihr Säckel sich füllt.

Dass es sich hiebei einzig um die Erreichung dieser Ziele und keineswegs um das Wohl des Volkes handelt, hat jeder unbefangene Beobachter schon seit lange gewusst, seit dem jüngsten Katholikentage kommt nun das Eingeständnis der Betheiligten hiezu.

Da wurde klipp und klar erklärt, dass die „Kobi's und Nazi's den Betrug so weit treiben, dem armen Volke die Ware billiger zu geben“, als die angeblich gerade zu diesem Behufe ins Leben gerufenen Genossenschaften, wo der Pfarrer in höchsteigener Person den Wein — tauft und von Zucker, Mehl und Salz sofort — den Zehnten nimmt. Diese Thatsache, welche Se. Ehrw. Herr Viktor Palkovics voll Groll gegen die Juden eingestand, lässt tief blicken.

Demnach ist es eben eine Verleumdung, dass die Juden die Bevölkerung betrügen, es wäre denn zu deren Vortheil, es ist auch eine Verleumdung, dass die Kaufleute Tagediebe sind, denn siehe da, es gehört Arbeit und Verständniss dazu, das grosse Publikum anständig und billig zu bedienen, es ist ferner eine Verleumdung, dass der jüd. Kleinhändler kein nützliches Mitglied der Gesellschaft, sondern ein Parasit sei, und last not least ist es eine Lüge, dass es den hohen und den mit ihnen verbündeten ehrwürdigen Herren Ernst darum ist dem Volke zu helfen.

So hat also der Katholikentag den jüdischen Kaufleuten ganz unverhofft ein gar werthvolles, weil aus dem Munde ihrer grössten Feinde kommendes Wohlverhaltenszeugnis ausgestellt, das noch an Werth gewinnt, wenn man bedenkt, wie ungleich die sich messenden Kräfte sind. Auf einer Seite der arme, von allen Seiten bedrängte Händler, der von Steuern schier erdrückt, von den Behörden zumeist chikanirt und von allen Seiten verleumdet wird, auf der andern Seite die vom Staate mit Steuerfreiheit ausgestatteten, ja sogar durch die blutigen Steuergroschen jener, zu deren Vernichtung sie bestimmt sind unterstützten und durch alle Machtfaktoren geförderten Genossenschaften — und dennoch dieses klägliche Resultat?

Ist das eure ganze Weisheit ihr modernen Apostel der Volkswohlfahrt?! Meint ihr wirklich das Volk so auf die Dauer verblenden zu können?! Oder glaubt ihr die Zeit, bis es zur Klarheit durchdringt, derart benützen zu können, dass es sich dann den ihm gelegten Schlingen nicht mehr zu entwinden fähig sein wird?!

Wahrlich mit den Zielen der Reaktion sind wir gänzlich im Klaren, was sollen wir jedoch von einem Staate halten, der wie der ungarische, entgegen den unanfechtbaren Schlüssen der Nationalökonomie, die einen blühenden Handel zum Gedeihen des Landes für unumgänglich nothwendig hält, diesen lahmlegt und statt durch die Ermöglichung eines gesunden Wettbewerbes dafür zu sorgen, dass die Bäume der Uebervortheilung nicht in den Himmel wachsen, auf die Monopolisirung des Kleinhandels hinarbeitet, und gestattet, dass durch die Betonung

des confessionellen Momentes, der Clerikalisierung des Landes Vorschub geleistet und eine ganze Klasse von Bürgern ihres Erwerbes beraubt werde.

Wollte der durch einen seiner einstmaligen Lenker — der die Juden mehr hasste, als er das Vaterland liebte, — in dieses falsche Fahrwasser geleitete Staat, die den unfähigen Genossenschaften gewährten Erleichterungen den Kaufleuten gewähren, dann würde er der Bevölkerung und sich selbst neue Erwerbsquellen erschliessen, statt sie auf den, wie die Erfahrung lehrt, nur zu problematischen Spargroschen zu verweisen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo jüdischer Unternehmungsgeist, Fleiss und Arbeit, unterstützt von wohlwollender Förderung den grössten Theil des Handels und der Industrie gründeten, den wir heute, trotz der Devastation, welche die in Folge ihrer Judenfeindlichkeit immer handelsfeindlichere Politik der letzten Jahre verschuldete, noch besitzen.

Diese Judenfeindlichkeit, die die Handelsfeindlichkeit nach sich zieht, ist schuld daran, dass Ungarns Bevölkerung verarmt, dass die Existenzmöglichkeiten erschwert und verringert werden. Und das wird ins solange der Fall sein, bis die leitenden Kreise nicht zur Vernunft kommen und die Satelliten Luegers nicht von sich abschütteln. Leider geht das nicht so leicht und fehlt dazu die Einsicht.

Vorläufig ist eine Wendung zum Bessern nicht einmal zu erhoffen, die hohen Würdenträger des Staates und der Kirche haben am Katholikentage die Schaffung der christlich-sozialen politischen Partei beschlossen d. h. sie wollen die Freiheit, den Fortschritt, die Gleichheit der Bürger, die bei uns schon auf genug schwachen Füßen stehen, noch von einer andern Seite bombardiren. Juden und Volk aber sollen die Kriegskosten bezahlen. R. B.

Missionärrisches.

VIII.

(Fortsetzung.)

Es wird daher jeder Jude sich wohlweislich überlegen, seinen bewährten Glauben mit einem anderen zu vertauschen. Entweder der Jude bekennt sich zum Einig-Einzigem, oder er wird glaubenlos. Ein Drittes gibts nicht, ist auch ganz und gar undenkbar.

Präsident Pfarrer Miescher aus Basel, mit dem wir uns jetzt beschäftigen wollen, spricht auf Seite 133 über die Aufgabe der Mission in Beziehung auf die verschiedenen Motive des Übertrittes und erwähnt an erster Stelle: Die Völker der Welt — auch nicht eures ausgeschlossenen — zu seinen Jüngern zu machen, ist der Auftrag des Herrn Jesu, den er seiner Gemeinde hinterlassen und den dieselbe auszurichten begonnen hat. Das Evangelium findet verschlossene Sinne und Herzen. Es zeigt sich kein Verlangen darnach. Es wird ihm widersprochen. Als Ärgerniss und Thorheit wird es abgelehnt. In den Ländern des Halbmondes, wo seit langem der Mohamedanismus seine Herrschaft hat, kann von einem Erfolg der Mission, der ins Volksleben eindringt, nicht die Rede sein, wenn auch je und je, wie bei Israel, einzelne — als ein Angeld — zu Jesu können geführt werden. Der Missionsbetrieb kann auch mit äusseren Lockmitteln geschehen. Das schwerste Missionsobjekt ist der konservative Charakter, ein solcher muss andere schwerwiegende Gründe haben, seine Religion mit einer neuen zu vertauschen. Viele Missionen bekannten, dass selbst die Chinesen sich nur aus Spekulation dem Christenthume zuwen-

den, nach folgender Rechnung: „Buddha ist gut, christlicher Gott ist gut, zwei Stück Gott noch besser.“ Viele haben zunächst bei ihrem Übertritte irdische Vortheile im Auge, sie heucheln, als ob sie überzeugt wären von der höheren Wahrheit des Christenglaubens, als ob sie hungerten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, während sie in Wirklichkeit blos die Magen- und die Geldbeutelfrage bewegt. „Mit der Taufe kann man nicht vorsichtig genug sein“ ist das auf Erfahrung beruhende Geständniss vieler Missionäre. Man sollte den Grundsatz aufstellen: „Nur gründlich Bekehrte dürfen die Taufe erhalten.“ Allein das würde nicht zum Ziele führen, da sich der Mensch sogar über seine eigene Bekehrung täuschen kann. In jedem Übertritt kann man eine niedrige Spekulation erblicken. In vielen Fällen kostet der Übertritt der Mission zu viel. In ähnlichem Sinne sprach auch Director A. Bögner aus Paris. Er betonte ganz besonders das Eine: Es ist eine grosse Gefahr für die Mission, wenn sie zu sehr als die freigebig Gaben spendende Wohlthäterin auf den Plan tritt. Wir haben in dieser Beziehung recht ernste Erfahrungen gemacht.

Und somit haben wir den Schwanengesang der Mission vernommen. Sowohl der Baseler, als der Pariser protestantische Priester haben mit männlicher Offenheit die volle Wahrheit gesagt, die zwar die Mission unangenehm berühren musste, aber ihrem Wirken nur nützlich sein kann. Wenn der christliche Theologe selber bekennt, oder doch zum mindesten erwähnt, dass das Evangelium „als Ärgerniss und Thorheit“ abgelehnt wird, wozu wird es denn überhaupt den Mohamedanern und den Juden aufgedrängt, bei denen die Mission auf einen Erfolg nicht rechnen kann, weil „von einem Erfolg nicht die Rede sein kann.“ Der Grundsatz: „Nur gründlich Bekehrte dürfen die Taufe erhalten“ ist vollkommen richtig und sollte ganz besonders beherzigt werden. Das gilt in allererster Reihe der Judenmission, da die Israeliten nur „je und je, einzeln, — als Angeld (sollte richtiger heissen: mit Angeld) zu Jesu kommen und man bei deren Übertritt nur eine niedrige Spekulation erblicken kann.“ Und da der Übertritt der Juden „in vielen Fällen der Mission zu viel kostet“, wäre es am angezeigtesten, wenn die Judenmission je eher ihre Bude gänzlich sperren würde.

Dass im heutigen Christenthum vieles nicht richtig ist, das erkennen und bekennen die hervorragendsten Vertreter desselben. Nur irren sie in Einem, sie machen für die Angriffe, denen der christliche Glaube, in seiner heutigen Gestalt, ausgesetzt ist, die Wissenschaft verantwortlich und das ist grundfalsch. Die Wissenschaft ist die Zwillingsschwester der wahren und reinen Gottesreligion, die sich ganz gut miteinander vereinigen und in schönster Harmonie miteinander bestehen können. Und doch klagt Director Dr. Haccius aus Hermannsburg: „Von den Hochschulen wird der Unglaube ins Volk getragen und namentlich in der Lehrerwelt vielfach aufgenommen. Daher wächst jetzt je länger je mehr ein Geschlecht heran, das nicht mehr im Glauben der Kirche steht.“ Im ähnlichen Sinne äusserte sich ein anderer Delegerter auf Seite 39.: „Beängstigender als die directe Gegnerschaft ist die destruktive moderne Theologie, welche durch ihre Eliminierung der evangelischen Grundwahrheiten das Christenthum von einem Stück seines apostolischen Glaubensinhaltes nach dem ändern entleert, die Offenbarung in eine blos natürliche religionsgeschichtliche Entwicklung umsetzt und dadurch den Boden wankend macht, in dem der christliche Glaube gewurzelt ist.“

Hierauf haben wir nur zu bemerken: „Wer Wahrheit und Gerechtigkeit heilig hält, sucht stets aus den Worten des Anderen das heraus, was ihm das Vernünftigste scheint, und erklärt hiernach das Übrige. Wem aber die Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit fehlt, vermag wohl ein künstliches Religionsgebäude zu errichten, es bleibt jedoch immer „auf den Sand“ gebaut.“ Ganz Unrecht hat jedoch Director Dr. Haccius nicht, denn ein Professor in Heidelberg, welcher protestantische Prediger ausbilden sollte, hat alle Wunder im Evangelium wegdisputirt. Und so kam es, dass ein Pastor am Charfreitag in der Kirche statt zu predigen, die Leidensgeschichte Jesus vorlas. Dann sagte er: „Das ist eine alte Geschichte, eine ganz alte Geschichte. Wer daran glaubt, mag daran glauben, ich glaub' es nicht“ — und schlug das Evangelium zu.

Nach Tausenden zählt man die Christen, welche daran festhalten, dass die Geburt Jesu nichts als ein Märchen ist. Wer könnte hiefür die Hochschulen zur Verantwortung ziehen? . . .

Hofrath Dr. Philipp Weinmann.

Der neue Präsident der Pester isr. Religionsgemeinde.

Der einstimmig zum Präsidenten gewählte bisherige Vicepräsident der Pester isr. Religionsgemeinde ist eine viel zu bekannte Persönlichkeit, als dass es nöthig wäre ihn eingehender zu schildern.

Denn Dr. Weinmann hatte als Vicepräsident Gelegenheit sich sowohl um die Führung, wie um die innere Verwaltung der Gemeinde grosse Verdienste zu erwerben.

War er doch häufig genug in der Lage in Vertretung des allverehrten bisherigen Präsidenten Sigmund Kohner seinen scharfen Geist, seine Energie, seine Kenntnis der Geschäftsführung zu bekunden und so war es nur natürlich, dass er vom provisorischen Leiter der Grossgemeinde zum definitiven erwählt wurde.

Hofrath Dr. Weinmann ist auch ganz geeignet die grösste Gemeinde des Vaterlandes nach aussen hin würdig zu vertreten. Wie ernst es Hofrath Dr. Weinmann schon als Vicepräsident der Gemeinde mit seinen aus dieser Stellung erfließenden Pflichten genommen hat, beweist die Thatsache, dass er von allen übrigen Ehrenstellen abdizierte — und er hatte gar vornehme inne, war er doch Präsident des Verwaltungsrathes des Baron Hirsch-Fonds, Mitglied des Vorstandes der Pester Chewra Kadischa etc. — um sich ganz den Aufgaben zu widmen, die mit dieser Würde verbunden sind.

Nun, da er an die Spitze der Gemeinde tritt, hat Hofrath Weinmann die Lösung einer ganzen Reihe wichtiger Fragen in Aussicht gestellt.

Und da er ein Mann von seltener Entschlossenheit und grosser Thatkraft ist und bereits als Vicepräsident die einleitenden Schritte gethan hat, um gar wichtige Pläne der Verwirklichung näher zu bringen, so ist es sicher, dass er alles daransetzen wird, um dieselben aufs beste auszuführen.

Hofrath Dr. Philipp Weinmann ist auch ein eloquenter Redner, und findet stets, so oft er das Wort ergreift die gespannteste Aufmerksamkeit. Infolge all der aufgezählten hervorragenden Geistes und Charaktereigenschaften ist seine Wahl zum Präsidenten der Pester isr. Grossgemeinde mit besonderer Befriedigung zu begrüssen.

Möge es ihm gelingen die grösste Gemeinde des Landes im erleuchteten Geiste des Judenthums zu leiten und ihr Ansehen und ihren Glanz zu mehren.

* * *

Den Vorsitz der überaus zahlreich besuchten Versammlung in welcher die Präsidentenwahl vorgenommen wurde, führte Hofrath Dr. Philipp Weinmann, der nach einem Hinweise auf die Tagesordnung das Skrutinienkomité entsendete, dessen Mitglieder waren: Dr. Ludwig Ballai, Dr. Wilhelm Fried, Michael Goldmann, Jonas Baron, Armin Links und Ladislaus Fürst. Dr. Emanuel Rózsavölgyi beantragt, dass die Wahl des Präsidenten mit Akklamation erfolge. (Stürmische Eljenrufe.) Der Vorsitzende dankt für den Beweis des Vertrauens, besteht jedoch auf die strikte Einhaltung der Statuten. Nun wurde die Wahl in geheimer Abstimmung vorgenommen und Dr. Philipp Weinmann mit allen abgegebenen 134 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Eine Deputation holte den neugewählten Präsidenten in den Berathungssaal, wo ihn Ministerialrath Dr. Ludwig Ballai mit einigen herzlichen Worten begrüßte.

Hierauf hielt Hofrath Dr. Philipp Weinmann eine längere Ansprache an die Versammlung. Er übernehme — so führte er aus — die Würde mit dem Gefühle der Besorgnis, ob er der seiner harrenden grossen Aufgaben gewachsen sein werde. Wenn er trotzdem dem Rufe seiner Glaubensgenossen folge, so thue er dies in der Auffassung, dass ein Jude sich keiner Aufgabe entziehen dürfe, wo es gilt, seiner Konfession dienen zu können. Er hofft, für das Wohlwollen und die Sympathie, die man ihm seit Jahren entgegenbringt, durch seine Thätigkeit auch die Zufriedenheit der Gemeinde erwerben zu können. Wenn er zur Überzeugung gelangen wird, dass seine Kraft und Fähigkeit seinen Pflichten nicht gewachsen sind, so werde er ohne Zögern seinen Platz einem Würdigeren überlassen. Mit herzlichen Worten gedenkt er dann der Thätigkeit seines Vorgängers Sigmund Kohner, auf dessen Pfaden er weiterschreiten will. Zahlreiche Fragen harren der Lösung. Die Fragen des Gottesdienstes, des Unterrichts, der Spitalsverwaltung, der Armenpflege und der Administration erheischen gründliche Aufmerksamkeit. Die bestehenden Institutionen müssen entwickelt, die fehlenden geschaffen werden. Ohne in Versprechungen einzugehen, erklärt er nur, dass er allen diesen Angelegenheiten die gewissenhafteste Aufmerksamkeit entgegenbringen werde. Die Befriedigung der Bedürfnisse, die sich auf dem Gebiete des Gottesdienstes bemerkbar machen, zählt zu den dringendsten Aufgaben, Redner macht die Mittheilung, dass die Verhandlungen, welche in letzter Zeit mit dem Unterrichtsministerium geführt wurden, die Hoffnung aufkommen lassen, dass mit Verwendung des von der Regierung verwalteten Freistädter-Fonds die Errichtung einer konfessionellen Mittelschule in das Stadium der Verwirklichung treten werde. Der Präsident erklärt, dass er in allen Fragen des Religionslebens unsere speziellen Verhältnisse erwägen und nicht nach fremden Mustern vorgehen werde. In diesem Sinne übernimmt er die ehrenvolle Stelle, zu seiner Thätigkeit Gottes Segen herabflehend.

Nach der mit grossem Beifall aufgenommenen Rede erklärt Dr. Emanuel Rózsavölgyi im Namen der früheren Weisz-Partei, dass dieselbe von dem Programm des neuen Präsidenten vollständig befriedigt ist, und

namentlich jene Erklärung des Präsidenten mit Freude zur Kenntniss nimmt, dass er auf die Vertiefung des religiösen Lebens grosses Gewicht legen werde.

Hierauf wurden zwei Vorsteher gewählt. Je 130 Stimmen erhielten Joseph v. Hatvany-Deutsch und Dr. Wilhelm Grauer. Präsident begrüsst die beiden Vorsteher in ihrer neuen Würde und hebt deren Verdienste um die Unterstützung der verfolgten russischen Juden, resp. als Tempelvorsteher hervor. Joseph v. Hatvany-Deutsch dankt für seine Wahl und erklärt, nach bestem Können für die Förderung der Interessen der Religionsgemeinde mitwirken zu wollen. Dr. Wilhelm Grauer führt aus, sein Bestreben werde dahingehen, der Judenschaft die Erkenntniss beizubringen, dass die jüdische Religion keine Last, sondern ein Flügel ist, der sie zu Gott erhebt.

Nach den beifällig aufgenommenen Erklärungen wurde die Wahl der Ausschussmitglieder vorgenommen und zwar wurden gewählt: Ludwig Baumgarten, Ministerialrath Dr. Ludwig Ballai, Dr. Emanuel Rózsavölgyi und Julius Winterberg, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Chronik.

**** Verband für Statistik der Juden.** Die statistische Organisation, welche in ihren Anfängen mit mangelndem Verständnis für die gemeinnützige Bedeutung ihrer Arbeiten zu kämpfen hatte, hat in diesem Jahre eine sehr gedeihliche Entwicklung genommen. Dank den Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden wurde die Tragweite und Unerlässlichkeit jüdisch-statistischer Erhebungen fast von sämtlichen jüdischen Organisationen und hervorragenden Gemeinden anerkannt. Demzufolge wurden dem Verband für Statistik Jahressubventionen bewilligt und von manchen Organisationen Vertreter in das Kuratorium des Verbandes entsandt.

Zu den Körperschaften, die schon in den früheren Jahren den Verband für Statistik durch Jahresbeiträge oder Ankauf einer grösseren Anzahl von Publikationen subventionierten: Jewish Colonisation Association, Zentralverein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, Grosse Loge und mehrere Einzellogen des U. O. Bnei Brith, Deutsch-Israel. Gemeindebund, Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, jüdische Gemeinde von Berlin, Breslau und Posen, traten neuerdings hinzu:

Deutsche Konferenzgemeinschaft der Alliance Israelite Universelle mit einem Jahresbeitrag von 200 M. und einer einmaligen Subvention von 1000 M.; Hilfsverein deutscher Juden mit einem Jahresbeitrag von 500 M.; mit Jahresbeiträgen von 200 M. die jüdischen Gemeinden in Frankfurt, Hamburg, Wien; mit Jahresbeiträgen von 100 M. die jüdischen Gemeinden in Danzig, Stettin, Cassel, Köln; mit Jahresbeiträgen unter 100 M. die jüdischen Gemeinden in Hannover, Beuthen, Aachen, Wiesbaden, Mainz, Gleiwitz, Elberfeld, Kattowitz.

Als Vertreter der Deutschen Konferenzgemeinschaft der A. I. U. ist Geh. Kommerzienrath Goldberger in das Kuratorium des Verbandes eingetreten. Auch der Hilfsverein deutscher Juden wird durch ein Vorstandsmitglied im Kuratorium vertreten sein. Der Vorstand des Verbandes hat eine Kommission für wissenschaftliche Arbeiten gebildet, deren Vorsitz der bekannte Statistiker Dr. Julius Rothholz, übernommen hat, daneben eine Kommission für Propaganda, an deren Spitze Hr. Richard

Cassel steht. Ferner hat der Vorstand Herr Dr. Bernhard Kahn, Sekretär des Hilfsvereins deutscher Juden, als Mitglied kooptiert.

**** Weil er ein jüdisches Herkommen verletzt**, wurde, obwohl er den Landesgesetzen gemäss gehandelt, Gerson Wechsler, früher Vorbeter an der Great Garden Street-Synagoge zu London, mit seiner Klage auf Wiedereinsetzung ins Amt abgewiesen. Die Verhandlung vor dem County-Court in Whitechapel ergab, dass Wechsler einen russischen Juden wegen Bettelns der Polizei übergeben hatte, welche Handlung, da sie mit den jüdischen Gesetzen, die das Wohlthun als religiöse Pflicht zur Vorschrift machen, in krassem Widerspruch steht, ihm die Entlassung aus dem Amte eintrug. Herr Wechsler hatte bereits bei dem jüdischen Gericht, dem „Beth Din“, Einspruch hiegegen erhoben, jedoch erfolglos, und wandte sich nunmehr an die ordentlichen Gerichte. Von den Aeltesten der Synagoge wurde geltend gemacht, dass der Vorfall ungeheures Aufsehen in der jüdischen Bevölkerung erregt habe, dies umso mehr, als der russische Jude, um den es sich handelte, in Folge des Vergehens Wechsler's zu einer Gefängnisstrafe und daranschliessender Deportation nach seiner Heimath verurtheilt worden, was für den Flüchtling, der ein russischer Deserteur gewesen sei, den sicheren Tod durch Erschiessen bedeutete. Wechsler musste im Kreuzverhör zugeben, dass es für einen jüdischen Kultusbeamten eine ungehörige Handlung sei, einen Bettler der Polizei zu überliefern, und gab zu seiner Entschuldigung an, dass er den Mann für einen Schwindler gehalten habe. Der Gerichtshof entschied demzufolge, dass er sich einer ungehörigen Handlung schuldig gemacht habe, die mit seinem Amte unvereinbar sei, und seine Entlassung demnach zu Recht erfolge.

**** Mit Frau Wilhelm Hoffmann de Vágújhely**, der Gattin des Herrn Wilhelm Hoffmann de Vágújhely, Mitchef der für unsere Seeschiffahrt so wichtigen Firma S. & W. Hoffmann, ist eine ebenso edelsinnige, wie hochherzige Dame nur allzufrüh ins Grab gesunken.

Vornehme Gesinnung, eine seltene Herzensgüte, eine bezwingende Liebenswürdigkeit, Anmuth und Schönheit, machten die verewigte Dame zu einer seltenen Erscheinung, zu einem Muster edler Weiblichkeit.

Die Verewigte war eine ebenso liebende Gattin, wie zärtliche Mutter, eine treue Tochter und Schwester und die Erde ist somit um eine gar theure und liebwerthe Menschenseele ärmer geworden.

An der Bahre trauerten neben dem gebrochenen Gatten, den von Schmerz zerrissenen Kindern ein greises von Gram gebeugtes Elternpaar, Geschwister und zahlreiche Verwandte. Der frühe Tod der edlen Frau hat in den vornehmsten Kreisen der Hauptstadt innigste Theilnahme erregt, welche sich auch in dem imposanten Leichenbegängnisse, dass ihr geworden, manifestirte. Bei demselben waren erschienen: eine Abordnung der „Adria“ Schiffahrtsgesellschaft unter Führung des Magnatenhausmitglieds Leo Lánczy, der Generaldirektor der „Adria“ Hofrath Emil Kuranda, Hofrath Dr. Philipp Weinmann, Generalsekretär der „Adria“ Dr. Joseph Kovács, die Hofräthe Joseph Húvös de Botfa, Joseph Lukács, Heinrich Jelinek de Haraszi, Paul Elek, Berthold Weisz, Sigmund Kohner, Sigmund Kotányi, die Magnatenhausmitglieder Sigmund Kornfeld, Alexander Hatvány-Deutsch, Dr. Moriz Domonyi de Domony, Marcell Beck de Madaras, Moriz Ribári, der kön. Rath Paul Kornfeld, die Börsenräthe Jakob Simon, Robert Auer, Prokurist Karl Gál, das Beamtenkorps der ungarischen Orient-Seeschiffahrts Aktiengesellschaft, Inspektor Gabriel

Forray, die Reichstagsabgeordneten Rudolf Glück, Gustav Mahler, Aristid Dessewffy, Soma Visontai, Wilhelm Vázsonyi, Paul Sándor, die Architekten Julius Ullmann, Ignaz Alpár, die Direktoren Dr. Julius Pollák, Béla Szterényi, Emanuel Láng und Béla Láng, Generalsekretär Koloman Gálos u. A. Oberrabbiner Dr. Samuel Kohn hielt am Sarge eine ergreifende Trauerrede, Oberkantor Lazarus besorgte mit dem Tempelchor den Gesanglichen Theil der Feier. Die Leiche wurde in der Familiengruft beigesetzt.

**** Moritz Mandl**, ein um das Wohlthätigkeitswesen und die Wohlthätigkeits-Institutionen der Pester isr. Religionsgemeinde vielverdienter Mann ist nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren verschieden.

Der Verstorbene. Repräsentant der Pester isr. Religionsgemeinde, wie der Pester Chewra Kadischa war trotz seiner gediegenen weltlichen Bildung ein konservativer Jude, und nicht nur von glühender Begeisterung für das Judenthum erfüllt, sondern setzte sich auch stets für die Aufrechthaltung jüdischer Sitten und Gebräuche ein.

Die Armen haben an ihm einen hilfreichen Freund verloren, er schreck selbst vor der grössten Mühe nicht zurück, so es galt eine grössere Sammlung zu machen, oder eine nothleidende Institution zu stützen. Der Verewigte hat sich in der hiesigen Gemeinde ein ehrenvolles Andenken gesichert. Friede mit ihm!

Sein Leichenbegängnis legte Zeugnis ab, von dem hohen Ansehen, das er sich während seiner langen, ehrenvollen Laufbahn erworben hat, und von der Antheilnahme, die er allen jüd. Institutionen gegenüber an den Tag gelegt hat. Anwesend waren: der neugewählte Präsident der Kultusgemeinde Hofrath Dr. Philipp Weinmann, die Vorsteher Sigmund L. Breitner, Max Grünbaum, Moriz Lindenbaum, Berthold Herzmann, Julius Adler, der Vicepräsident der Chewra-Kadischa Emanuel J. Weisz, Anwalt Dr. Franz Mezey, Dr. Julius Weiszburg, die Tempelvorsteher Arnold Kohn, Abraham Nagler, zahlreiche Ausschussmitglieder, Oberinspektor der Staatsbahnwerkstätten Béla Melegh, der Altofner Rabbiner Dr. Illés Adler, deputativ vertreten waren die israelitischen Elementar- und Bürgerschulen, das Knaben- und Mädchenwaisenhaus, das Invalidenhaus, der isr. Handwerker- und Ackerbauverein, der „Talmud-Thora“-Verein, die „Gresham“-Versicherungsgesellschaft, das Theresienstädter Kasino, der „Zion“-Verein etc. Unter Leitung des Kantors Israel Tkáts sangen die vereinigten Tempelchöre Trauerlieder, worauf Oberrabbiner Samuel Kohn in ergreifender Rede die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Nachdem noch die Rabbiner Moses Feldmann und Michael Herskovics, ferner ein Schüler des isr. Handwerker- und Ackerbauvereins und Adolf Bergl gesprochen hatten, wurde der Sarg unter den üblichen Gebeten in die Grube gesenkt.

**** Ovation.** Oberkantor Tkáts wurde vor Kurzem einer besonderen Ehrung theilhaftig, indem ihm im Namen der Besucher des Rombachtempels ein kostbares Ehrengeschenk überreicht wurde. In seiner Wohnung erschien eine Deputation, und überreichte ihm ein Paar prachtvolle Silbergirandole und einen Silberbecher, auf dem in schönen hebräischen Versen seinen Leistungen Anerkennung gezollt wird. Herr Max Herzl richtete an den Oberkantor eine herzliche Ansprache, in welcher er der entzückenden Leistungen desselben an den jüngsten Feiertagen gedachte. Herr Tkáts dankte in ungarischer Sprachgerührt für die Ovation. Zum Schlusse überreichte Tempelvorsteher Arnold Kohn dem Oberkantor eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse.

**** Jüdische Minister.** Eine Liste der jetzt amtirenden jüdischen Minister verschiedener Länder veröffentlicht der „Jüd. Generalanz.“: **Egypten:** Finanzminister Baron von Manasse. **Argentinien:** Justizminister Frederico Pinedo, Finanzminister Norberto Pina. **Australien:** Minister des Innern Iak Isaaks. **Brasilien:** Ackerbauminister Juan Pereira. **Canada:** Kriegsminister Louis de Torres. **China:** Zollminister Levi Hart. **Dänemark:** Zoll- und Steuerminister Levy. **Frankreich:** Unterstaatssekretär des Innern Herbert Samuel. **Holland:** Justizminister G. van der Raalte, Marineminister T. Cohen, Minister ohne Portfeuille Tobias Asser. **Italien:** Justizminister Gallo, Schatzminister Mojarana, Finanzminister Massimini, Unterrichtsminister Rava, Post- und Telegraphenminister Carlo Schanzer. **Peru:** Kultusminister Dr. Holländer. **Paraguay:** Minister der Landesverteidigung Grazia die Eslia. **Türkei:** Marineminister Ibrahim Nula Pascha. **Siam:** Ceremonialminister Chuang li schli. **Liberia:** Präsident der Republik Akwa Regis (ein angenehmer Name). **Vereinigte Staaten:** Oskar Strausz.

**** Ein Blutmärchen.** Aus Kassa wird berichtet: Zwei Fabrikarbeiterinnen erstatteten bei der Polizei die Anzeige, dass ein Jude einen Christenknaben in das im Hause Szepeserstrasse Nr. 22 befindliche Bethaus geschleift habe. Aus dem Bethause dringe ein entsetzliches Jammern heraus, denn der Knabe werde wahrscheinlich abgeschlachtet. Der Polizeikonzipist Árpád Sárossy entsandte hierauf zwei Detektivs und zwei Polizisten in das bezeichnete Haus, in welchem der Jomkippur Gottesdienst abgehalten wurde, das vom Boden bis zum Keller durchstößt wurde, ohne dass das Kind zum Vorschein gekommen wäre. Endlich fiel es einem der Detektivs ein, eine der Arbeiterinnen zu fragen, ob sich der Knabe nicht unter der Kindereschaar, welche im Hofe fröhlich spiele, befinde. Zum Glück erkannte die Frau sofort den Knaben; Es stellte sich heraus, dass der Jude der Vater des Knaben, der sich auf der Strasse herumtrieb und vom Vater gezüchtet wurde. Der Knabe hat hiebei natürlich geschrien, er tröstete sich jedoch bald und spielte mit seinen Kameraden mit. Während der ganzen, über eine Stunde dauernden Untersuchung befand er sich im Hofe. Hierauf zogen die Männer der Polizei ab.

**** Das Aktionskomité der zionistischen Weltorganisation** hat beschlossen, in Palästina eine grosse Waisen-Anstalt zu errichten, die für russische Judenkinde bestimmt sein soll, die in den letzten Pogromen ihrer Eltern beraubt worden sind. Die angestellten Erhebungen haben ergeben, dass sich noch eine beträchtliche Anzahl solcher Waisen in Russland finde, deren Angehörige nicht mehr in der Lage sind, die Erziehung der Kinder zu übernehmen. Das Aktionskomité hat die Vorarbeiten zur Ausführung seines Planes bereits begonnen und hat auch die anderen grossen jüdischen Korporationen eingeladen, sich an dem Werke zu beteiligen.

**** Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika,** Mr. Elhu Root, hat auf seiner jüngsten Reise nach Südamerika eine Abordnung der argentinischen Zionisten in Buenos-Aires empfangen, die ihm eine Willkommadresse überreichten. Mr. Root antwortete dem Führer der Deputation, dem Mitgliede des Aktionskomités, Herrn Aron Vecht, folgendes: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundliche Begrüssung und schätze mich glücklich Zeuge zu sein der warmen Gefühle, die das jüdische Volk gegenüber den Vereinigten Staaten hegt. Das amerikanische Volk wird immer mit Freuden bereit sein, dem jüdischen Volke überall in der Welt zu helfen.“

Ich bin aber überzeugt, dass die letzte Hilfe immer nur von der jüdischen Nation selbst herkommen kann, wenn es ihr gelingen wird, ihre alte Heimat in Palästina wieder zu erlangen“.

**** Soeben erschien: Die russischen Massacres.** Vorträge gehalten in der Tonhallen-Versammlung am 25 Juni 1906 zu Berlin, Preis 20 Pfennig. Am 25. Juni fand in der Tonhalle zu Berlin — wie wir bereits berichteten — eine Protestversammlung gegen die russischen Massakres statt. Bekannte und hochangesehene politische Persönlichkeiten waren die Redner. Den Vorsitz führte Reichstagsabgeordneter Schrader, und es sprachen der berühmte Rechtslehrer der Berliner Universität Professor von Liszt, der Abgeordneter Träger, der freisinnige Pfarrer Kirms, Friedrich Nauman, sowie 2 Russen, der praktische Arzt Dr. Brutzkus aus St. Petersburg, der damals von der Besichtigung der Krankenhäuser in Bialystok zurückgekehrt war und der Rechtsanwalt Shdanoff aus Moskau, der als Mitglied des Zentralaussschusses der konstitutionell-demokratischen Partei inmitten des politischen Lebens des Zarenreiches steht. Die Redner beschäftigten sich keineswegs ausschliesslich mit den Greueln von Bialystok; sie entwarfen vielmehr ein Bild der Gesamtzustände in Russland. Die gehaltenen Reden werden jetzt nach stenografischer Aufzeichnung unter dem obigen Titel als Broschüre veröffentlicht. Sie bieten eine in hohem Grade interessante Lecture und sie sind ein beachtenswertes Dokument sowohl für den Politiker, wie für den Kulturhistoriker, sie dürften daher auch unsere Leser interessiren.

**** Altjüdische Ruinen in Bulgarien.** In der alten Czaren- und Krönungsstadt Tirnovo sind bei den Erdarbeiten für den Bau eines neuen Bahnhofes die Ueberreste eines uralten jüdischen Friedhofes blossgelegt worden, wobei man nicht nur auf menschliche Skelette gestossen ist, sondern auch goldene und silberne Schmuck-sachen in bedeutender Anzahl zutage gefördert hat; die Auffindung von Grabsteinen mit jüdischen Namen in hebräischen Schriftzügen lässt keinen Zweifel darüber zu, dass man es hier thatsächlich mit den Ueberresten jener bedeutendsten der jüdischen Kolonien aus der Zeit der selbständigen Czaren zu thun hat, deren Bestehen bulgarische Chroniken erwähnen, über deren genauere Lage man aber bisher keinen Nachweis besass.

**** Legate zweier Menschenfreunde.** Der in Budapest verstorbene Agramer Grossgrundbesitzer, Schiffsrheder und Industrielle Leopold Schwarz hat für wohlthätige Zwecke in Agram mehr als eine halbe Million Kronen testirt, darunter für die Erbauung eines Siechenhauses in Agram für Kranke ohne Unterschied der Konfession 40,000 K.; ferner für vier Stipendien, und zwar zwei für israelitische Studenten und zwei ohne Unterschied der Konfession 40,000 K., für arme Schulkinder 10,000 K., für Arme 10,000 K., für die Chewra Kadischa 12,000 K., für die Thora Schule 12,000 K., für das Agramer Blindeninstitut 2500 K., für das Taubstummen-Institut 2500 K. und für den Bau des Tuberkulosenheims auf dem Sieme 2500 K. — Aus London wird berichtet: Vorgestern starb hier die Witwe des Bankiers Lewis Hill, dessen Vermögen bei seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode auf hundert Millionen Kronen geschätzt wurde. Dem Wunsche ihres Gatten folgend, hatte sich die Verstorbene vor zwei Jahren neuerdings, und zwar mit einem Hauptmann, vermählt. In ihrem Testament hat sie 25 Millionen Kronen für wohlthätige Zwecke ausgesetzt, darunter 10 Millionen Kro-

nen für die Erbauung von Volksherbergen, 6 Millionen für Spitäler und 2½ Millionen Kronen für arme Israeliten.

**** Auch die Hernádthaler ungarische Ei-enindustrie-Aktiengesellschaft** hat ihre Bilanz für das per 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt. Der erzielte Gewinn beträgt nach Abzug der Ausgaben für bezahlte Passivzinsen und Abschreibungen 2.115,201 K. 98 H. gegen 1.803,593 K. 98 H. im Vorjahre. Die Direktion beschloss der Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, eine 11prozentige Dividende gegen 10 Prozent im Vorjahre auf das Aktienkapital per 12.000.000 K. mit 1.320,000 K. zur Vertheilung zu bringen, 500,000 K. gegen 350,000 K. im Vorjahre für ausserordentliche Abschreibungen und Steuerreserve zu verwenden und nach Dotirung des Reservefonds von 200,000 K. gegen 150,000 K. im Vorjahre und Leistung der Tantiemen die erübrigenden 166,255 K. 52 H. gegen 121,053 K. 54 H. des Vorjahres auf neue Rechnung zu übertragen.

**** Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein a. G.** Kinder- und Lebensversicherungs Anstalt. Budapest, VI. Theresienring 40-42. Gegründet im Jahre 1863.

Im Monat September 1906 wurden Versicherungs-An-

träge im Betrage von K 1.503.400— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von K 1.283.000— ausgestellt.

An versicherten Beträgen wurden K 90.700.79 ausbezahlt. Vom 1. Januar bis 30. September 1906 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von K 13.519.260— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von K 11.774.600— ausgestellt. Im laufenden Jahre wurden an versicherten Summen K 773.847.23 seit dem Bestande des Institutes K 10.939.751 53 ausbezahlt.

Diese Anstalt befasst sich mit Kinder- und Lebensversicherungen jeder Art zu den billigsten Prämiensätzen und vortheilhaftesten Bedingungen.

LAUFER'S LEHIBIBLIOTHEK
 Budapest, IV. Váci-u. 19.
 (Im Hofe).
 Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.
Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.
Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommirte Fabrik u. Handlung von

J. KELETI

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

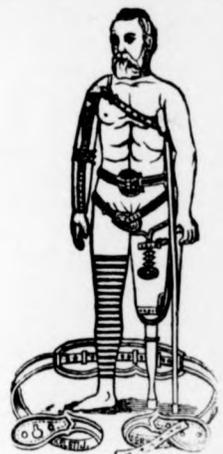
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco. -10



TÖRÖK szerencséseje ÖRÖK! = Alant álló számokat = csak a hölgyeknek!

A szegénység nem szégyen, azonban a gazdagság boldogit!

Ennélfogva kísérelje meg minden egyes ur, hogy egy alant álló szám kiválasztásával egy hölgyet szerencsésé tegyen és rendelje meg azt a sorsjegyszámot, mely azon hölgy neve mellett áll, akit vonzalmával kintüntet es különösen tisztel vagy kedvel.

Adél	111301	Dóra	13151	Gizella	32401	Janka	44359	Malvin	72333	Paula	83341	Ulrika	112296
Ágnes	95161	Edith	13153	Hedvig	32414	Judith	95168	Matild	83098	Regina	112299	Viktória	111312
Aranka	4060	Emma	111325	Hilda	41935	Karolin	93194	Nesztli	111320	Róza	111308	Valér	112280
Bella	12414	Erzsébet	24007	Ida	111304	Kornélia	111317	Nelli	83214	Sarolta	111309	Vilma	112298
Blanka	12430	Etel	24027	Ilka	42589	Laura	59505	Noemi	83397	Tekla	111310	Zsófia	93187
Cecilia	95163	Flóra	112285	Irén	93193	Lujza	71972	Ottília	111306	Teréz	93198	Zsuzsanna	2743

Ezen számok csakis nálunk kaphatók!

Kérünk azonnali szives megrendelést, legkésőbb azonban f. évi november hó 22-ig, miután ezen számok elkelnek és az I. osztályu húzás f. é. november hó 22-én megkezdődik.

Az I. osztályu sorsjegyek árai!

Egész sorsjegy	Fél sorsjegy	Negyed sorsjegy	Nyolczad sorsjegy
12 korona.	6 korona.	3 korona.	1.50 korona.

TÖRÖK A. és Társa Bankház Részv.-Társaság Budapest. Legnagyobb osztálysorsjáték üzlet.

Központ: Szervita-tér 3 sz. I. Fiókok: Teréz-körut 46., Váci-körut 4., Muzeumkörut II.

Sürgönczim: Törökék Budapest.

Magyar királyi államvasút menetrendje.

A vonatok indulása Budapest ny. p. udvarról. Érvényes 1906. október hó 1-től.			A vonatok érkezése Budapest ny. p. udvarra. Érvényes 1906. október 1-től.		
D é l e l é t t			D é l e l é t t		
idő	a vonat neme	h o v á	idő	a vonat neme	h o n n a n
1.00	k. o. e. v.	Wien, Páris, Ostende, London	12.50	k. o. e. v.	Konstantinápoly, Bukarest ¹
5.45	sz. v.	Palota-Ujpest	5.35	sz. v.	Dunakeszi-Alag
6.00	"	Párkány-Nána	5.45	"	Czegléd
6.15	"	Göd	6.00	m. v.	Lajosmizse
6.35	"	Szeged, Szolnok	6.15	sz. v.	Szolnok, Czegléd
6.40	"	Lajosmizse, Kecskemét	6.25	"	Palota-Ujpest
6.45	"	Esztergom	6.35	"	Berlin, Zsolna
6.55	"	Palota-Ujpest	7.05	tszsz.	Párkány-Nána
7.20	gy. v.	Zsolna, Berlin	7.15	sz. v.	Bukarest, Bázias
8.00	"	Wien	7.25	"	Dorog
8.05	sz. v.	Dunakeszi-Alag	7.35	"	Palota-Ujpest
8.30	"	Temesvár, Karánsebes, Bázias	7.45	"	Páris, Wien
9.20	"	Wien, Berlin	7.50	"	Kecskemét, Lajosmizse
9.35	"	Palota-Ujpest	8.00	"	Göd
9.40	gy. v.	Bukarest, Bázias	8.10	"	Párkány-Nána
11.15	m. v.	Lajosmizse, Kecskemét	8.25	"	K.-Kun-Félegyháza
11.25	sz. v.	Palota-Ujpest	8.35	"	Esztergom
			9.10	"	Dunakeszi-Alag
			9.25	gy. v.	Berlin-Zsolna, Pozsony
			10.20	sz. v.	Palota-Ujpest
			10.50	"	Érsekujvár
			10.55	"	Szeged
D é l i n t á n			D é l i n t á n		
12.05	sz. v.	Czegléd, Szolnok	12.05	sz. v.	Palota-Ujpest
12.15	"	Palota-Ujpest	12.55	"	Palota-Ujpest
12.25	"	Nagy-Maros	1.15	gy. v.	Bukarest, Bázias
12.40	"	Dorog	1.20	sz. v.	Vác, Nagy-Maros
1.10	"	Dunakeszi-Alag	1.40	gy. v.	Páris, Wien
2.05	"	Pilis Csaba ¹	2.10	sz. v.	Dunakeszi-Alag
2.15	"	Párkány-Nána	3.05	"	Palota-Ujpest
2.20	"	Palota-Ujpest	3.15	m. v.	Kecskemét, Lajosmizse
2.25	gy. v.	Bukarest, Bázias	3.55	sz. v.	Nagy-Maros
2.30	sz. v.	Érsekujvár	4.15	"	Szolnok, Czegléd
2.40	"	Esztergom	4.30	"	Esztergom
2.45	"	Czegléd	5.40	"	Palota-Ujpest
2.50	"	Lajosmizse, Kecskemét	5.55	"	Wien, Berlin
3.00	gy. v.	Wien, Páris	6.30	gy. v.	Bukarest, Bázias
4.15	sz. v.	Palota-Ujpest	6.50	sz. v.	Palota-Ujpest
4.25	"	Nagy-Maros	7.00	gy. v.	Wien
4.30	"	Szeged	7.10	sz. v.	Temesvár, Bázias
5.15	gy. v.	Wien	8.10	"	Piliscsaba ²
6.10	sz. v.	Palota-Ujpest	8.20	"	Palota-Ujpest ³
6.20	"	Párkány-Nána	8.45	"	Párkány-Nána
6.30	"	Czegléd	9.05	gy. v.	Wien
6.40	"	Esztergom	9.15	sz. v.	Esztergom
6.45	m. v.	Lajosmizse	9.45	gy. v.	Berlin, Zsolna
6.55	gy. v.	Zsolna, Berlin, Pozsony	9.50	sz. v.	Kecskemét, Lajosmizse
7.00	sz. v.	Bukarest, Bázias	10.15	"	Palota-Ujpest
7.15	"	Palota-Ujpest ⁴	10.40	"	Szeged
7.50	"	Vác ⁵	10.45	"	Vác ⁴
8.30	"	Palota-Ujpest	10.55	kel. e. v.	Konstantinápoly, Belgrád ⁵
10.00	"	Wien, Páris	11.00	k. o. e. v.	London, Ostende, Páris, Wien
10.10	gy. v.	Szeged, Bázias, Bukarest			
10.30	sz. v.	Zsolna, Berlin			
10.35	"	K.-K.-Félegyháza			
11.20	k. expr. v.	Belgrád, Konstantinápoly ⁴			
11.30	k. o. e. v.	Bukarest, Konstantin. ⁵			
¹ Vasár- és ünnepnapokon bezárólag november 18-ig közlekedik. ² November 1-től bezárólag márczius 31-ig Dunakeszi-Alag is közlekedik. ³ Csak október és április hónapokban közlekedik. ⁴ Minden kedd, csütörtökön és vasárnapon közlekedik. ⁵ Minden szerdán és szombaton közlekedik.			¹ Érkezik minden hétfőn és csütörtökön. ² Vasár- és ünnepnapokon bezár. nov 18-ig közlekedik ³ November 1-től bezárólag márczius 31-ig Dunakeszi-Alagról is közlekedik. ⁴ Csak október és április hónapokban közlekedik. ⁵ Érkezik minden kedden, csütörtökön és szombaton.		
A vonatok indulása Buda-Császárfürdő kiterőről.			A vonatok érkezése Buda-Császárfürdő kiterőbe.		
12.20	sz. v.	Dorog	4.39	sz. v.	Esztergom
1.55	"	Pilis-Csaba ¹	8.19	"	Piliscsaba ¹
2.29	"	Esztergom	9.22	"	Esztergom
6.30	"	Esztergom			